

Poetik und Theorie der Ironie in Friedrich Schlegels Roman „Lucinde“

Šota, Nicole

Undergraduate thesis / Završni rad

2018

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:205962>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-11-28**



Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Preddiplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti (dvopredmetni)



Zadar, 2018.

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Preddiplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti (dvopredmetni)

Poetik und Theorie der Ironie in Friedrich Schlegels Roman
„Lucinde“

Završni rad

Student/ica:

Nicole Šota

Mentor/ica:

Dr. Sc. Tomislav Zelić

Zadar, 2018.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Nicole Šota**, ovime izjavljujem da je moj **završni** rad pod naslovom **Poetik und Theorie der Ironie in Friedrich Schlegels Roman „Lucinde“** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 14. rujna 2018.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Analyse.....	6
2.1. Julius an Lucinde.....	6
2.2. Dithyrambische Fantasie über die schönste Situation.....	8
2.3. Charakteristik der kleinen Wilhelmine.....	10
2.4. Allegorie von der Frechheit.....	12
2.5. Lehrjahre der Männlichkeit.....	14
3. Theorie und Überblick der Analyse	17
3.1. Ironie - die Grenze zwischen Poetik und Philosophie	17
3.2. Der Topos des Unsagbaren	19
3.3. Opposition zum Klassizismus.....	20
4. Grundbegriff der Ironie	22
5. Schlussfolgerung	26
6. Literaturverzeichnis.....	28
6.1. Primärliteratur	28
6.2. Sekundärliteratur.....	28
Zusammenfassung	30
Sažetak.....	31
Summary.....	32

1. Einleitung

„Alle romantische Poesie ist das Chaos“,¹ besagt Schlegel. Schon hier ist von Ironie zu sprechen, da sie aus dem Chaos entstand und auch selbst stets zum Chaos neigt. „Lucinde“ ist ein Roman, welcher im Jahr 1799 in der Zeitschrift „Athenäum“ veröffentlicht wurde und durch seine authentischen Merkmale offensichtlich zur Epoche der Romantik gehört. Schlegel zieht „Lucinde“ im Zusammenhang mit seiner Beziehung zu Dorothea Veit.

Es handelt sich dabei um einen Reflexionsroman, er reflektiert sich sozusagen selbst und der Autor steht über seinem Werk. Darin besteht keine epische Erzählung, keine Handlung, sondern nur Reflexionen und Gedanken zusammen mit Gefühlsspielen der Figur. Er schafft eine neue Art von Roman mit einem komplexen System, wobei auch die fragmentarische Eigenschaft des Romans sein Verständnis und dessen Lesbarkeit erschwert. Diese Struktur und Form des Werkes ist mit dem Faden der unvermeidlichen Ironie verbunden, worüber in dieser Bachelorarbeit diskutiert wird. Die Ironie war, so wie sie Schlegel interpretiert, bis zur Romantik nicht bekannt, denn er entwirft einen neuen Plan der Theorie der Ironie, zusammen mit seiner neuen Poetik, der Universalpoesie.

Diese Bachelorarbeit befasst sich mit dem unendlichen Chaos der Ironie, aus ausgewählten Kapiteln aus dem oben genannten Roman, die durch das ganze Werk gepredigt wird und den Leser zahlreiche Fallen aufstellt. Sie besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil befasst sich mit der Analyse der ausgewählten Kapitel, weil auf diese Art und Weise die Konfusion, die durch die Ironie gesetzt ist am besten hervortritt. Dem zweiten Teil folgt schließlich eine Synthese der hervorgehobenen Elemente aus der Analyse, welche die Ironie bestimmen, wegen Klarheit und besserem Verständnis, inbegriffen der Opposition zur Klassik. Er bearbeitet den Grundbegriff der Ironie in der Geschichte, sowie im Alltag, ihre Herkunft, Bedeutung und Wichtigkeit laut Schlegels Erläuterungen.

¹Schlegel, Friedrich: *Fragmente zur Poesie und Literatur*. Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Erste Abteilung: Kritische Neuausgabe, Band 2, München, Paderborn, Wien, Zürich, 1967, F IX 746

2. Analyse

2.1. Julius an Lucinde.

Es scheint als wäre Julius in einem Traum gefangen, er redet von einer romantischen Verwirrung. Hier ist die Handlungslosigkeit zu sehen. Er redet vor sich hin und bemerkt selbst, dass er nicht handelt.² Dieses Kapitel ist durch das Nichtstun charakterisiert. Die Handlung bleibt einfach stehen, was die Vergänglichkeit aufhält und die Hoffnung aufblühen lässt, da man sich in seinen Gedanken leicht verliert. Schon in dem ersten Kapitel sieht man das Problem der Gefühle gegenüber der Gefühlssprache der Hauptfigur Julius. In der Romantik ist es schwierig die Gefühle auszudrücken und sie in Verbindung mit der Sprache zu setzen. Auch in der heutigen Welt können wir uns mit Gefühlsbeschreibungen nicht gut auseinandersetzen. Man sagt: „Ich bin traurig.“, aber woher kann man wissen, dass wir die Traurigkeit als solche empfinden wie zum Beispiel eine andere Person auch? Vielleicht verstehen andere Menschen unter Traurigkeit etwas ganz anderes, oder das Selbe, aber mit unterschiedlicher Intensität? So ist es auch mit Julius, weil er sich in seinen Gefühlen verliert und sie nicht gut äußern kann. Wir wissen nicht wie genau er sich fühlt, aber man spürt die Tiefe seiner Gefühle.

Schlegel verdeutlicht dieses Problem mit zahlreichen Pleonasmen, die sich in das ganze Werk eingemischt haben. Zum Beispiel erwähnt Julius in späteren Kapiteln wie der Zweck zweckmäßiger ist oder man den Genuss genießen kann. Das sind sozusagen selbstwidersprüchliche Syntagmen mit denen sich Julius quält seine Emotionen auszudrücken. Dadurch wird das Gefühl verstärkt, obwohl man nicht genau weiß, wie sich Julius genau fühlt. Es ist trotzdem offensichtlich, dass er damit die Zeit verstreichen lässt. Auffallend ist auch, dass es sich hier um den „Topos des Unsagbaren“ handelt, der in der Romantik eine wichtige Rolle spielt.³ Er bezieht sich auf die Handlungslosigkeit und Gefühlssprache, da sie das Nichtstun oder die Unmöglichkeit sich angemessen auszudrücken ansprechen.

²Karl Konrad Polheim: *Lucinde*. Phillip Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart, 1999, S. 12.

³ Detlef Kremer, Andreas B. Kilcher: *Romantik*. J.B. Metzler Verlag, Stuttgart, 2015

Diese Syntagmen, die den Pleonasmus aufbauen, weisen auf die Ironie hin, da sie die Unendlichkeit ansprechen und Julius nicht will, dass dieses Verlangen nach der Liebe aufhört. Julius sitzt in einer Art der egozentrischen Liebe fest und kann nur in seinen Gedanken weiterleben, was auch der Grund ist warum er sich selbst als Handelnden vergisst. Die Tagträumerei geht in die Extreme, bei denen er nicht mehr entscheiden kann, ob es sich tatsächlich um die Realität handelt oder ob er in seiner Phantasie feststeckt. Seine Einbildungskraft überschreitet die Realität. Es kann auch sein, dass Julius die Idee der Liebe gegenüber Lucinde nur deswegen in seinen Gedanken wachsen lässt, weil er sich im tiefsten Inneren schon bewusst ist, dass sie sich in der Wirklichkeit nie realisieren könnte. Er fühlt sich in seinem Palast der Einbildungskraft wohl und will aus ihm nicht herausschreiten.

Diesen Zwiespalt zwischen den Gefühlen und der Macht der Ausdruckskraft vertritt Schlegel offen und ohne Hemmungen. Er ist der Meinung, dass die tiefsten Emotionen, die sich aus dem Inneren des Menschen herleiten, nicht präzise mit Worten offenbart werden können. Schlegel meint, die Worte seien matt und trübe und sie widersetzen sich der Harmonie.⁴ Deswegen kann diese platonische Liebe nur in Julius Gedanken verwirklicht werden. Sie würde im wahren Leben als solche keinen Platz finden, weil er in die Idee des Verliebtseins verliebt ist und nicht in Lucinde selbst. Er leidet und amüsiert sich zugleich in seiner Zeitlosigkeit.

Julius, sowie die Ironie auch, ist wankelmütig und als solcher bietet er dem Leser eine konstante Verwirrung von unterschiedlichen Stimmungen und seiner Reflexionen. Das lässt sich an den unterbrochenen Textpassagen und Handlungen sehen, indem der Hauptcharakter keine epische Erzählung verfolgt und es scheint, als ob alles durcheinander ist, aber auch zugleich ironischerweise ein System besteht. Schlegel widersetzt dich der Klassik und alles was wir unter Ordnung verstehen, lässt er einfach in kleine Teile des Chaos zerbrechen.

Die erste Andeutung auf die Ironie ist gleich mit dem Chaos verbunden: „Sie kommt aus dem Chaos, progressiv und unbiegsam systematisch, eine reizende Verwirrung.“⁵

⁴Karl Konrad Polheim: *Lucinde*. Phillip Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart, 1999, S. 15

⁵Karl Konrad Polheim: *Lucinde*. Phillip Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart, 1999, S. 14

Eine weitere Komponente ist die Verbindung der Gefühle mit der Natur und der Landschaftsbeschreibung, wo es zur Überlappung derselben kommt. Die Natur kommt in der Romantik besonders zum Vorschein, denn die Menschen suchten Orte, an denen sie sich zurückziehen und ihre Seele entleeren können. Sie neigten zur Ferne und zu dem Unendlichen, was ihnen die Natur bieten kann. Wenn er in die Landschaft hinausschaut, reflektiert sich in ihr seine Seele, als ob man ein Kunstwerk anschauen würde. Der Blick in die Ferne bezieht sich nicht nur auf die räumliche Distanz, sondern gilt als etwas Unerreichbares im zeitlichen Sinne oder sogar etwas Transzendentes. Man kann sie auch mit der Mystik, dem Geheimnisvollen und der Harmonie in Verbindung setzen. Der Mensch ist Teil der Natur und kann sich in ihr zu seinem höchsten Sein entfalten. Sie ist auch der Pleonasmus, aus welchem die Poesie und die Mythologie entstanden sind. Julius wendet sich von der Gesellschaft ab und flieht in die Natur, das ist auch eine Eigenschaft der Romantik. Er vereint die Kunst mit der Natur und gibt sich Freiraum um seine Gefühle zu offenbaren, obwohl es ihm an Ausdruckskraft mangelt.

2.2.Dithyrambische Fantasie über die schönste Situation.

Die Überschrift selbst weckt gleich das Interesse des Lesers, was sich wohl Schlegel dabei gedacht hat und was sich hinter der Dithyrambischen⁶ Fantasie verbergen könnte. Es könnte daran liegen, dass er ein großer Liebhaber der Antike und deren ausgeprägter Mythologie war und er mit seiner Ode und Enthusiasmus als etwas Neues anhimmeln will, indem er die Klassik wieder in den Hintergrund stellt und der Romantik zusammen mit der Ironie Chaos bilden lässt.

Er redet von Harmonie, wobei er sich wieder auf die Klassik referiert, aber es letztendlich Zeit für etwas Neues ist. Der Inhalt kommt in den Schatten und die Wichtigkeit der Form breitet sich über das Werk hinaus: „Jede Idee öffnet ihren Schooß und entfaltet sich in unzählig neue Geburten.“⁷ Mit dem Neuen meint er die Form und die Struktur, wobei der Inhalt vernachlässigt wird. Er erwähnt die Fantasie und das

⁶<https://www.duden.de/rechtschreibung/Dithyrambe> (Stand: 2.7.2018)

⁷Karl Konrad Polheim: *Lucinde*. Phillip Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart, 1999, S. 15

Verlangen, die Gier des Menschen. Er ist nie zufrieden und tendiert nach dem Unergreiflichen und die Ironie ist wie ein Magnet, der ihn anzieht, aber im nächsten Moment wieder abstößt. Man denkt man hat einen Faden gefunden, aber die Ironie ist schon auf der Lauer: „ (...) das wilde Blut tobt, der Mund durstet (...)“⁸.

Auf einmal kommt es zum Schnitt und er fängt an neue Ideale für Mann und Frau zu setzen. Wie die Romantik zum Übersinnlichen und Traumhaften neigt, wird dies auch dementsprechend auf die Gesellschaft übertragen. Die Problematik liegt darin, dass sich die platonische Liebe von Julius zu Lucinde nicht in der Gesellschaft entfalten kann, also spricht die Außenwelt gegen die Liebe. In der realistischen Umgebung befinden sich Substanzen, die die Liebe nicht aufrecht erhalten können, deswegen bleibt sie in der Phantasie unerloschen. Der Charakter von Lucinde verkörpert das Sinnbild der damaligen Individuen ist, da sie eine Mischung von Witz und Sinnlichkeit darstellt, sie ist ein sittenloser Charakter.

Mit dieser Exponierung wollte Schlegel die etwas andere Darstellung der Ehe aufzeigen, die auch mit der Ironie verbunden ist. Es ist ironisch, dass er von Liebe erzählt, die die Auffassung von Ehe aufrecht zeigen soll, diese aber in der Praxis überhaupt nicht realisierbar ist. Er wollte damit auch das Konzept des Künstlerischen betonen und durch die Macht der Ironie Tabuthemen ansprechen, über die man nicht reden durfte, aber die Ironie lässt in dieser Hinsicht Schlegel seinen Freiraum. Die Frau sollte nicht als Figur in der Ehe dastehen, sondern der Mann strebte nach einer Seelenverwandten und Freundin an seiner Seite, wovon bisher in der Konventionsehe nicht die Rede war. Die Ironie dabei ist so viel Liebe als Gegenliebe für einander zu haben. Er verwendet wieder den Pleonasmus um seine Worte zu vertiefen, wie z.B. „die geistige Geistigkeit“⁹. Die Erwartungen des Mannes konnten nicht erfüllt werden, weil die Frau nicht als vollständiges Wesen angesehen und deren Eigenschaften des Seelischen und Sinnlichen voneinander getrennt und nicht als Einheit betrachtet wurden. Schlegel vertritt das Ideal der Einheit von Leben und Lieben, wobei diese zwei Eigenschaften ineinander verschmelzen und Eins werden.

⁸Karl Konrad Polheim: *Lucinde*. Phillip Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart, 1999, S. 16

⁹Karl Konrad Polheim: *Lucinde*. Phillip Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart, 1999, S. 17

Zur Zeit gibt er dem Leser noch Hoffnung, spricht von Einheit von Leben und Lieben. Obwohl kein Sinn in der bruchstückhaften Form besteht, entstehen immer wieder neue Ideen, weil wir unser Denken erweitern. Er reiht Assoziationen wie „Hoffnung-Erinnerung“, „klein-groß“. Man weiss nicht genau worum es geht, aber man hat im Hintergedanken eine Ahnung oder ein Bild davon, dass man sich selbst auf seine Art und Weise interpretiert hat oder man es zumindest versucht hat.

Er vergleicht die Ironie mit Liebe, man versucht sie zu unterdrücken, es entsteht Chaos, man versteht die Gefühle nicht. Er wendet sich an die Ironie - „nichts kann uns trennen“¹⁰ – man denkt, es herrsche Einheit wie in der Form, dennoch wenn man sich der Ironie entgegenstellt, ist man noch mehr zu ihr hingezogen. Man verliert sich in der Ironie, aber man kann nicht loslassen, man will sie verstehen können. So ist es auch mit der Liebe.

Schlegel sagt selber, dass dieses Werk seine Apologie für die Freiheit des Schaffens ist. Somit nimmt er sich den Freiraum und man soll schreiben, was man sagen will, er ist sich der bevorstehenden Kritiken schon im Vorraus bewusst.

2.3.Charakteristik der kleinen Wilhelmine.

Er benutzt die Gestalt der Wilhelmine als eine Art von Steigerung, Auferstehung der Ironie. Doch bevor Wilhelmine auferstehen kann, muss man in die Wurzeln der Ironie eindringen, in ihre Anfänge. Diese findet Schlegel in der Natur, da sie die Herkunft der Poesie ist. Deswegen symbolisiert die kleine Wilhelmine die Natur, einen Neuanfang. Er vergleicht seinen Roman mit der Unschuld eines Kindes. Die Unschuld ist in diesem Sinne etwas Leeres und Pures, etwas Unberührtes, eine Fläche, die man mit neuen Ideen zudecken kann, was er letztendlich auch in seinem Werk macht. Das Kind ist auch ein Symbol des Neuanfangs und der Hoffnung.

¹⁰Karl Konrad Polheim: *Lucinde*. Phillip Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart, 1999, S. 18

Wilhelmine neigt auch zur Bouffonerie, sie ist schlau: „sie macht mir mein Nachmachen nach“¹¹, was auf die Zirkularität aufweist, was nichts anderes widerspiegelt als die Ironie.

Er deutet darauf hin, dass die kleine Wilhelmine, so wie die Ironie, zwischen der Poesie und Philosophie stehen. Sie neigt zur Poesie, aber sie steigt auch zur Philosophin auf. Sie verkörpert die Poesie, genauso wie die Philosophie, aber zugleich ist sie auch keines von beiden. Dahinter versteckt sich jedoch Schlegel selbst und er widerrum wieder hinter Julius. Man weiß nicht, ob er Philosoph ist oder ob er zur Poetik neigt oder zu beiden Bereichen zugleich. Es ist und bleibt auch unklar, ob Julius zu dem einem oder dem anderem neigt und insbesondere, wer eigentlich welche Kategorie vertritt? Hier kommt es zur Opposition zwischen der Poetik und der Philosophie, indem die eine die Dichtung personifiziert und die andere, die Moral. Schlegel selbst neigt eher zur Poesie, aber um die Ironie im Ganzen zu verstehen, benötigt man auch die Tätigkeiten der Philosophie. So ist es auch bei Wilhelmine, aber manchmal, wenn sie in der Poesie keinen Ausweg findet, wendet sie sich an die Philosophie.¹²

Die Ironie ist die Macht der Einbildungskraft und laut Schlegel kommt Sie in der Poesie am stärksten zum Ausdruck. Die Moral ist auf die Freiheit bezogen, wobei sie sich gegen die Prüderie und Frechheit der damaligen Zeit und Einstellungen gegenüber der Frau richtete. Die Dichtung orientiert sich an Wilhelmine und ihrer kindlichen Art. Somit ist sie die Allegorie der Poetik und der Ironie, da sie romantische Verwirrung darstellt und sich über das ganze Werk mit ihren Aneinanderreihungen, sinnloser Worte und Handlungen ohne Handlungen ausverbreitet. Kinder selbst sind nicht einfach zu verstehen und werden häufig mit der Naivität in Verbindung gesetzt. Die kleine Wilhelmine ist für Schlegel ein Ideal, welches die Poesie und Philosophie verkörpern soll und sie in eine Einheit verschmelzend zusammen auftreten lassen soll.

Er wendet sich an Lucinde, während er schreibt, er schreibt sozusagen für sie, an sie. Die kleine Wilhelmine ist die kleine Menge an Ironie in ihrer Potenzierung. Sie ist ihm

¹¹Karl Konrad Polheim: *Lucinde*. Phillip Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart, 1999, S. 21

jedoch fremd, weil sie sich noch nicht entwickelt hat. In seiner Nichte sieht er eine romantische Poetin, deswegen ist hier die Rede von der Charakteristik. Er macht auch darauf aufmerksam, dass die Romantiker wieder in die Anfänge zurückschauen sollen. Die romantische Ironie kehrt in ihr kindliches Stadium zurück. Er zeigt die Ironie als Verstellungskunst, sie zeigt und versteckt zugleich ihre Gefühle. Wilhelmine besitzt eine Kunstsprache und ist ironisch, genau deshalb, weil sie auch ihre Kindheitssprache mit sich trägt und nie ernst genommen werden kann.

Die Ironie hat keinen Sinn, aber Menschen wollen Klarheit. Die Wissbegierde dringt durch das Innere des Menschen und will es zerbeißen. Diese Charakteristik soll nicht als Ideal dastehen, sondern die Möglichkeit der Freiheit offenbaren. Man soll sich von den Vorurteilen befreien um etwas Neues und Besseres schaffen zu können. Der Künstler lebt in einem Schein, er soll frei sein und mit seiner Macht die Freiheit benutzen um die Vernunft zu missbrauchen, genau in diesem Moment entsteht das ästhetische Spiel. Die Freiheit des Autors bezieht sich nicht nur auf die traditionellen Konventionen, die er mit der kleinen Wilhelmine ansprechen will, sondern auch auf die Freiheit von der romantischen Poesie selbst. Die Unfreiheit besteht auf der Notwendigkeit der Freiheit.¹³

2.4. Allegorie von der Frechheit.

Mit der Allegorie der Frechheit setzt er den Leser wieder hinter die Dunkelheit, in das Chaos und führt ihn in seine eigene Träumerei. Selbst der Titel des Kapitels ist ironisch gemeint, da die Ironie die Allegorie der Frechheit verkörpern soll. Die Handlung hat keinen Ablauf, weil es sie eigentlich nicht gibt. Man wird aus der Bahn geworfen, es ergibt alles andere als einen Sinn. Sein Traum verkündigt die Ironie. Die bunten Farben, die erwähnt werden, stehen für die Mehrdeutigkeit der Ironie, man verliert sich in ihrer Vielfalt. Wenn man denkt man ist durcheinander, kommen auf einmal die Gewürme, was das Chaos noch mehr vertiefen soll und es einen negativen Ablauf des Geschehens ankündigt.

¹³Friedrich Schlegel: Progressive Universalpoesie, in: *Einladung zur Literaturwissenschaft*, 2009, URL: http://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/index.php?option=com_content&view=article&id=145:4-2-3-4-progressive-universalpoesie&catid=39:kapitel-4 (Stand: 8.9.2018)

In diesem Kapitel zeigt er den Richtungswechsel der Ironie. Sie ist schnell, langsam, sie geht gerade. Sie ist nicht aufzufangen, obwohl man ihr versucht zu folgen. Es ist nie sicher, in welche Richtung sie den Leser führen wird. Er zeigt, wie einen die Ironie verschlingen kann. Der Roman wird mit einem Karneval mit unterschiedlichen Masken, einen Karneval der Mischung von Lust und Liebe verglichen. Die Ironie ist nie gleich, sie ergibt unaufhörlich etwas Neues und steht im Zusammenhang konstanter Zeugung.

Schlegel deutet darauf, dass man das Universum nur offenbaren, nicht erklären oder begreifen kann. Dieses kann man auch der Ironie zuschreiben, weil sie nie zum Verständnis gebracht werden kann und es nur möglich ist, dass man sie im Endeffekt versucht zu begreifen. Es kommt gewissermaßen zur Entgegensetzung zwischen der Einbildungskraft und der Realität, da Julius aus seinen Träumen nicht herauskommen kann. Es ist schwierig, diese Grenze der Wirklichkeit und der Fantasie zu trennen, sie ist so verschwommen, dass sie die Erkenntnis konstant abbricht. Hier wird auf die Ästhetik zurückgegriffen. Es gibt unterschiedliche Ideen der Kunst, welche versuchen sie darzustellen. Aber die Kunst kann keine perfekte Form in sich tragen, weil die Ideen der Kunst unendlich sind, deswegen ist die Ironie relevant.

Schlegel redet über die Äußerung der Gefühle und Sprache. Die Ironie ist „ein steter Wechsel neuer Trennungen und Vermählungen.“¹⁴ Sie wird zu einer Einheit und im nächsten Moment wird sie wieder in Stücke zerissen. Er benutzt den Oxymoron um seine Gefühle verstärkt vorzuzeigen und dem Leser eine gewisse Tiefe zu übermitteln wie z.B. ein „leises Lauschen“ oder die „klare Durchsichtigkeit“. Dadurch kommt es zur Verstärkung der Ironie. Sie soll den Geist mit dem Buchstaben verbinden, was einen Bezug zu der Hermeneutik herstellt, wo die Ironie auch eine große Problematik eröffnet. Der Leser soll den Autor besser verstehen können, als sich der Autor selbst. Der Topos des Unsagbaren nistet sich in seinen Träumen ein. Die tiefe Lust auf die Klarheit kann man nie löschen, es ist wie die Elektrizität des Gefühls. Man kann der Anhänglichkeit gegenüber der Ironie nie widerstehen.

¹⁴Karl Konrad Polheim: *Lucinde*. Phillip Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart, 1999, S. 30

Julius strebt mit seinen Kräften nach der Menschenkenntnis, er ist sich seiner Einsamkeit bewusst und kann nur darüber reflektieren. Da er sich von der Gesellschaft distanziert, findet er einen transzendentalen Übergang, einen Weg, indem er indirekt aus der Realität in die Kunst flüchtet, ohne dass er sich dessen bewusst ist. Ein Künstler sollte ernst sein. Das kommt mit dem substantziellen Interesse des Autors, doch Julius ist es nicht und lebt somit in seinem Subjektivismus, in der Substanzlosigkeit. Julius steckt in einer Virtuosität eines ironisch-künstlerischen Lebens. Die Ironie ist für den Menschen wie ein Nachtfalter, der andauernd danach strebt an das Licht zu kommen, obwohl er weiß, dass es ihn verbrennen wird und er zu Grunde fallen wird, aber er versucht es immer wieder aufs Neue.

2.5. Lehrjahre der Männlichkeit.

In diesem Abschnitt des Romans werden die jungen Jahre von Julius geschildert und wie er zum Mann heranwächst. In diesem Punkt ist es erkennbar, dass Schlegel über Julius schreibt und sich von ihm abwendet. Es scheint als ob er und Julius nicht mehr eine und dieselbe Person sind. Aus einer bestimmten Distanz redet er über den Hauptcharakter.

Julius wird von dem Gefühl der Leere verfolgt und nichts kann ihn zum Glück führen. Auch wenn er an etwas festhielt, war es ihm nicht genug. Das Vergnügen war nirgends aufzufinden. Diese Referenz auf das unergreifliche Glück ist mit der Ironie verwandt, denn die menschliche Wesensart tendiert von Natur aus zum Glück. In diesem Werk erstrebt das Individuum die Verständlichkeit der Ironie. Sie ist unendlich und er kann sich an ihr nicht festhalten, da sie andauernd neue Gestalten annimmt und sich zurückzieht, aber sie zeigt sich dann doch wieder dem Leser. Sie tritt hervor und zieht sich wieder in den Schatten zurück. So ist es auch mit dem Glück, das Konzept des Glücks ist unlösbar, man soll es annehmen so wie es ist. Es wird von Menschen auch unterschiedlich aufgenommen und interpretiert. Genau das verkörpert auch die Theorie der Ironie. Die Harmonie und Zufriedenheit kann einer nur in seinem tiefsten inneren wiederfinden, wo es zur Vereinigung zwischen dem inneren Geist und der Vernunft

kommt. Bei dem Erfassen der Ironie verschmilzt der Geist der Buchstaben mit dem Inneren Geist des Menschen.

Der Topos des Unsagbaren kommt wieder zum Ausdruck, denn Schlegel redet darüber, wie Julius die Frauen nicht versteht. Sie sind nicht wie Wesen seiner Gattung. Er weiß auch was Liebe sein sollte, aber er findet keinen Gegenstand für sie. Die Leere wird von stummen Wörtern geprägt. Er sehnt sich nach der Freundschaft mit einer Frau. Die Freundschaft ohne Ironie ist unmöglich.

Hier spricht Schlegel die damalige Zeit an und dementsprechend auch die gesellschaftlichen Probleme im Bezug auf das Verhältnis von Mann und Frau. Er glorifiziert das Ideal der freien Liebe und die Gleichberechtigung des Geistig-Seelischen und Körperlich-Sinnlichen in der Beziehung. Damit kritisiert er die Konventionsehe, in welcher die Frau nur als Objekt angesehen wurde, doch Julius träumt von einem weiblichen Individuum, das ihm, sowohl Freundschaft, als auch Sinnlichkeit und Leidenschaft bieten kann. Das Seelische und Sinnliche wurde in der Figur der Frau getrennt und sie konnte die Erwartungen des Mannes nicht in der Vollkommenheit erfüllen.

Das ist eine Problematik, die in seiner Zeit ein Tabuthema war, aber die Ironie erlaubt in ihrer freien Form diese Problemstellung anzusprechen und zu bearbeiten. Deswegen hält Julius die Idee der Liebe in seinen Tagträumen und Gedanken fest, da sie ansonsten von der Gesellschaft in der Realität abgestoßen würden. Es könnte auch sein, dass Julius Angst hatte, dass seine Erwartungen in der Wirklichkeit nicht erfüllt werden können und somit schließt er sich in seine Gedanken ein und fantasiert über die ideale Liebe. Deswegen will er seine Fiktion überhaupt nicht in die Tat umsetzen. Das wiederum resultiert in Handlungslosigkeit und Nichtstun.

In der Konventionsehe liebte man die Frau wegen ihres Geschlechts, nicht wegen dem Subjekt selbst. Auf der anderen Seite vergötterte man die männliche Figur wegen ihres materiellen Standes und der bürgerlichen Existenz. Schlegel kritisiert die soziale Welt, indem er sie indirekt durch die Träumerei und Gedanken Julius freisetzt. Er will

dadurch diese neue Auffassung und Anschauung nicht sofort in die Praxis umsetzen, sondern er will den Menschen den Freiraum geben, dieses Ideal erstmal offen zu akzeptieren. Es soll gezeigt werden, dass in der Zukunft diese Möglichkeit offen steht und sie einmal verwirklicht wird. Die Idee der Gleichberechtigung sollte den Menschen zum Verstand bringen.

Die Frau sollte ein selbstbewusstes Auftreten haben und ihrer Sinnlichkeit freien Lauf lassen, ohne dass sie dabei mit Vorurteilen angesehen wird. Dieses Problem spricht er schon in dem Abschnitt über die kleine Wilhelmine an. Die von der Natur aus gegebenen Eigenschaften der Frau sollen sich in ihr dementsprechend auch entfalten, ohne Zurückhaltung. Nur wenn das akzeptiert wird, kommt die vollständige Weiblichkeit der Frau zum Vorschein. Schlegel wollte dabei die Frau nicht in eine Kategorie einordnen, sondern sie als ein einheitliches komplettes Wesen und Individuum akzeptieren.

Julius verkörpert die Unzufriedenheit der Gesellschaft. Er ist unglücklich, weil es sich nach etwas sehnt, was es damals noch gar nicht gab. Die Erfüllung von Sinnlichkeit und Liebe in einem Wesen. Obwohl er von Menschen umgeben war, fühlte er sich nicht wohl, immer fehlte etwas. In dem Leben der Realität fand er keinen Halt, er stürzt sich in das Chaos seiner Gedanken, wo er die Zufriedenheit genießen kann.

Man fragt sich, wo die Ironie noch zu sehen ist. Er zeigt sie durch den Begriff der Freundschaft. Schlegel ist der Meinung, dass die Freundschaft ohne Ironie unrealistisch ist. Die Freundschaft spiegelt sich in der Seele des Anderen wieder, wobei sich zwei Personen gegenseitig ergänzen.¹⁵ Sie ist eine partielle Ehe und die Liebe kann man als Freundschaft auffassen, die von allen Seiten und Richtungen kommt, sie ist sozusagen eine universelle Freundschaft.¹⁶ Die Ehe neigt zur Disharmonie, da sie vom steten Nehmen und Geben charakterisiert ist. Es kommt immer wieder zu Streitigkeiten, Auseinandersetzungen, Störungen und Spannungen. Somit bleibt die Harmonie ironisch

¹⁵Friedrich Schlegel: Kritische Fragmente. *Athenäums-Fragmente*. Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Erste Abteilung: Kritische Neuausgabe, Band 2, München, Paderborn, Wien, Zürich 1967, A 342

¹⁶Friedrich Schlegel: Kritische Fragmente. *Athenäums-Fragmente*. Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Erste Abteilung: Kritische Neuausgabe, Band 2, München, Paderborn, Wien, Zürich 1967, A 359

gebrochen, weil sie an die Unendlichkeit gebunden ist. Die Freundschaft gilt als Pleonasmus der Ehe, wonach sich Julius stark in seinen Träumen sehnt.

3. Theorie und Überblick der Analyse

3.1. Ironie - die Grenze zwischen Poetik und Philosophie

Die Ironie ist der einzige Topos des Denkens, die einzige Denkfigur. Sie steht jedoch zwischen der Poetik und der Philosophie. Was ist das, was sie verbindet und unterscheidet? Die Logik scheint die einzige Erklärung zu sein. Die traditionelle Auffassung der Ironie ist diese, dass sie als eine Trope verstanden wird. Es handelt sich dabei um Wörter, die einem bestimmten Muster folgen und sich dann davon abwenden. Dieses Abwenden bzw. diese Bewegung stellt die Trope dar. Somit ist die Trope sazusagen eine Normwidrigkeit zwischen wörtlicher und übertragener Bedeutung.¹⁷ Im Gegensatz zu anderen Tropen hat die Ironie etwas Negativeres und Radikaleres und es ist schwierig sie zu definieren. Um überhaupt entscheiden zu können ob etwas ironisch ist oder nicht, braucht man die Unterstützung durch den philosophischen Standpunkt.

Die Verwirrung und das Chaos, welches die Ironie mit sich bringt, geschieht nicht wegen der Ironie an sich, sondern wegen dem Verlangen der Individuen sie verstehen zu wollen. Das ist das Grundfundament der unzähligen verschleierte Verknüpfungen, die der Ironie ihren unendlichen Halt geben. Sogar darin sieht man die Ironie, es ist ironisch, dass die Ironie weiterlebt, indem sie eigentlich abhängig von dem Verlangen sie zu verstehen existiert und es sie ohne dieses Verlangen gar nicht gäbe. Der einzige Versuch die Ironie aufzuhalten ist, sie und ihren Prozess zum Verständnis zu bringen. Das einzige Problem dabei ist, was gilt wenn man sie nicht verstehen kann?

Diese Problematik ist am besten in dem Kapitel „Charakteristik der kleinen Wilhelmine“ zu sehen, wo Schlegel offen den Antagonismus zwischen der Philosophie

¹⁷Paul de Man: *Aesthetic Ideology. The concept of Irony*. University of Minnesota Press, Minneapolis, 1996, S. 164

und der Poesie herausfordert. Die kleine Wilhelmine neigt von der Natur aus zur Poesie, aber sie braucht die Hilfe der Philosophie um die Ironie verstehen zu können. Die Ironie kann ohne die Philosophie nicht aufgefasst werden. Hier steht die Poesie für die Dichtung und die Philosophie für die Moral.

Das Kapitel „Lehrjahre der Männlichkeit“ bezieht sich eher auf die Philosophie als die Poesie, weil Schlegel hier versucht ein Konzept für das Ideal der Liebe darzustellen und der Ton dabei ist auf das Individuum gerichtet, bzw. die Moralauffassung der weiblichen Existenz. Er setzt ein neues Ideal der Liebe, was sich in der Gesellschaft nicht manifestieren lässt und Julius sich deswegen mit seiner Unzufriedenheit in seine Gedanken zurückzieht.

Schlegel beschreibt die Ironie als ein ästhetisches Kunstmittel und als solches steht es gegenüber dem Werk auf einer spielerischen Distanz, so dass die Freiheit besteht Wörter zu benutzen, die man eigentlich nicht benutzen dürfte, deswegen ist die Ironie eng mit der Kunst und der Ästhetik verbunden. Auf der anderen Seite ist die Ironie für Schlegel mit der Dialektik des Ich verbunden und zwar in einer Form der reflexiven Struktur. Die Poetik ist eher als solche aufzufassen, die untersucht wie die Form das Individuum affiziert. Die Entstehung der Form kann als Poetik beschrieben werden.

Schlegel versucht in seinen Fragmenten den Begriff der „progressiven Universalpoesie“ zu definieren. Darunter versteht man die Notwendigkeit die Barriere zwischen der Klassik und Romantik nicht zu durchbrechen, sondern die beiden Epochen ineinander zu verschmelzen, sodass ihre gesonderten Charakteristiken dabei in der Harmonie zerfallen.¹⁸

Der Autor selbst bezeichnet sein Werk als „ästhetisches Ungeheuer“, weil der Text als ein ziemlich komplexes System gilt. Der Grund dafür ist das stete Schaffen und Vernichten der Wörter und der Handlung, es herrscht eine ewige Agilität. Im Laufe des Geschehens überholt der Sinn sich selbst und es kommt zum Chaos und es scheint man könne aus ihm nicht wieder herauskommen, die Unverständlichkeit ist unvermeidlich.

¹⁸Paul de Man: *Aesthetic Ideology. The concept of Irony*. University of Minnesota Press, Minneapolis, 1996, S. 171

Doch wo die Wurzeln wieder ausgerissen werden, werden wieder neue eingepflanzt und das Verwirrende scheint wieder unausweichlich nahe zu sein. Eine Welt wird zerstört, die andere wiederum geschaffen. Wenn man denkt man habe eine Handlung vor sich, die verfolgt werden kann, wird diese Idee wieder abrupt unterbrochen. Die Ironie reflektiert das Bewusstsein in einem bestimmten Muster, indem sie eine Distanz in sich selbst ist, eine Selbstverdopplung. Wie schon vorher erwähnt, ist dieser Roman ein Reflexionsroman, wobei der Autor über seinem Werk steht. So ist es hier auch mit der Ironie. Das Ich schaut auf sich selbst aus einer bestimmten Entfernung herab.¹⁹

Lucinde ist ein systematisches Chaos oder wie Schlegel selbst sagt: „eine künstlich geordnete Verwirrung“.

3.2. Der Topos des Unsagbaren

In der Romantik dominiert der Topos des Unsagbaren, der mit der Handlungslosigkeit in Verbindung gesetzt werden kann. Die Frage ist, wie kann man etwas Unsagbares sagen? Mit der Ironie ist es tatsächlich möglich diese Tat in den Akt zu verwirklichen. Schlegel versucht mit dem „symphilosophieren“ durch sein Vorgehen im Werk, aber nicht durch das Vorgehen selbst und nicht die Aktivität des Lesers selbst, sondern, eine Kooperation derselben in sich ineinander verschmelzen zu lassen und dem Leser einen gewissen Anlauf im Gedächtnis zu geben, indem er seine Wörter visualisiert und auf sich wirken lässt. Die Schwierigkeit das Unsagbare zu verstehen liegt in den komplexen Textteilen im Werk, denen man eine Verständlichkeit nachweisen will. Dennoch liegt die Komplexität darin, dass während man den Text liest, Schlegel zahlreiche Möglichkeiten offen lässt, auf welche dieser aufgefasst werden kann. Man versucht die Bedeutung aus einem Text, der mehrere Bedeutungen mit sich trägt, zu verstehen. Die Erzählung hat einfach keinen Erzählgegenstand, weswegen auch oft Kritiken gegen den Roman gerichtet wurden.

Der Topos des Unsagbaren ist auch mit dem Gefühl und der Gefühlssprache verbunden. Beispiele dafür sind in dem Kapitel „Julius an Lucinde“, wo er seine Gefühle durch

¹⁹Paul de Man: *Aesthetic Ideology. The concept of Irony*. University of Minnesota Press, Minneapolis, 1996, S. 169

Pleonasmen versucht zu vertiefen, sie aber nicht wirklich für den Leser etwas aussagen. Die Gefühle sind subjektiv dargestellt und haben eine träumerische Note. Er vertieft sich in seinen Schoss der Gedanken und es ist schwierig ihn zu verstehen oder ihm zu folgen. Julius steht im Konflikt mit sich selbst und strebt die harmonische Selbstbildung an. Im Kapitel die „Dithyrambische Fantasie über die schönste Situzion.“ fängt er mit der Opposition zur Klassik an, aber das Gesagte wird mit dem Ideal des Mannes und der Frau unterbrochen. Er redet durcheinander mit einer gewissen Struktur.

In dem Kapitel „Charakteristik der kleinen Wilhelmine“ ist es unverständlich, ob er zur Seite der Poesie oder Philosophie neigt, bzw. er reflektiert seine Ungewissheit durch die kleine Wilhelmine. Letztdendlich ist es aus dem Kontext festzustellen, dass die Ironie aus der Poesie entstand, aber man sie ohne die Philosophie nicht im Volkommenen verstehen kann. Das zeigt er am Beispiel von Wilhelmine, die selbst zur Poesie neigt, sich später in die Philosophie vertieft, wenn sie keinen Ausweg findet. Das Unsagbare kommt am besten in dem Kapitel „Allegorie von der Frechheit“ ans Licht. Das Unsagbare könnte nicht mehr unsagbar dargestellt sein. Man verliert sich im Strudel der Wörter und es scheint so, als ob man aus ihm nicht mehr herauskommen kann. Die Vertiefung der Ironie ist so stark, dass es beinahe unmöglich ist, dem Inhalt zu folgen. Die Gefühle werden noch mehr angekurbelt, was er wieder durch unterschiedliche Pleonasmen hervorbringt. Der Titel „Lehrjahre der Männlichkeit“ hat eine vertrautere Struktur, im Gegensatz zu den anderen Kapiteln. Der Grund dafür ist, dass Schlegel selbst über die Figur des Julius spricht. Er lenkt seine Kritik gegenüber der Gesellschaft durch die Gedanken der Hauptfigur, ohne sie dabei an der Handlung zu beteiligen. Der Verlauf der Gedanken ist weiterhin unklar, aber er geht einen bestimmen Muster nach, da er Julius in seinem Prozess zur Männlichkeit mit den Jahren in einer Kontinuität präsentiert.

3.3.Opposition zum Klassizismus

Ein weiteres Element, das sich durch die Ironie entpuppt, ist die Opposition zur Klassik, in welcher sich der Inhalt und die Form widersprechen oder besser gesagt, die Form ist gegenüber dem Inhalt erhaben. In der Romantik steht die Form über dem Inhalt. Die

Handlung verliert sich und wird in den Hintergrund gesetzt, bzw. im Endeffekt gibt es sie überhaupt nicht. Das kann man in den ausgesuchten Kapiteln sehr gut in Verbindung setzen z.B. in „Julius an Lucinde“, wo er nur vor sich hinredet und seine Gedanken in der Tagträumerei verschwinden oder in „Charakteristiken der kleinen Wilhelmine“, wo der Inhalt keine große Rolle spielt, sondern man muss der Struktur folgen um überhaupt etwas zum Verständnis zu bringen. In dem Kapitel „Dithyrambische Fantasie über die schönste Situation“ bezieht er sich am Anfang auf die Klassik und widerspricht ihr. Schlegel will etwas neues schaffen, der strenge Inhalt ist nicht mehr relevant, sondern die Form diktiert die Handlung. Es kommt zur Entgegensetzung zwischen dem Progressiven, was mit dem Unendlichen und Disharmonischen fungiert und dem Klassischen, Abgeschlossenen und Harmonischen. In der „Allegorie von der Frechheit.“, kommt es zur totalen Ironie und Illusionsdurchbrechung durch die Demolierung des Inhaltes, was durch seinen Traum dargestellt wird. Die Opposition zur Klassik könnte nicht besser dargestellt werden. Die Form übernimmt die Herrschaft über den Inhalt. In dem Abschnitt „Die Lehrjahre der Männlichkeit“ kommt es nicht nur zur Destruktion des Inhaltes, sondern die Opposition zur Klassik lässt sich auch offen durch Julius Gedanken an die Kritik der bürgerlichen Gesellschaft richten. Er spricht gegen die Klassik in diesem Sinne, dass er die Konventionsehe kritisiert und sich für die Gleichberechtigung der Geschlechter einsetzt.

Es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass Schlegel die Klassik nicht ausgrenzt oder im Ganzen abstößt, sondern er zerbricht die Grenzen der Klassik, sie verschwimmen mit dem Progressiven der Ironie und den Eigenschaften der Romantik.

Die Universalpoesie Schlegels neigt nicht wie in der Klassik zu bestimmten Schemata, sondern bevorzugt die Kunst des freien Schaffens. Die Klassik forderte in der Literatur bestimmte Strukturen für die Erschaffung eines Werkes, im Gegensatz zu der Romantik, in welcher der Künstler als freischaffendes Genie betrachtet wurde.

Auch die drei aristotelischen Einheiten von Raum, Zeit und Handlung fallen in den Hintergrund, sowie seine Regelpoetik. Der Roman als Gattung wird zum Kunstwerk bzw. ein subjektiver Freiraum des Autors. Durch die Universalpoesie sollten die Genialität, Kritik, Philosophie, Prosa und Poesie ineinander verschmelzen und als eine

allgemeine Wissenslehre gelten. Nur in einer solchen Universalgattung kann sich der Mensch in seinem Leben einen Überblick verschaffen, es wird selber zur Dichtung und in seiner Vollkommenheit, kann es sich nur in der Poesie wiederfinden.²⁰ Der Autor trägt ganz alleine die Verantwortung für sein Werk. Mit dem Recht die Freiheit auszunutzen und die Vernunft zu missbrauchen, erlebt der Leser die Realität nur als einen Bestandteil des verwirrten Subjekts. Deswegen schafft es Schlegel mit seiner fragmentarischen Struktur des Romans, die Betonung auf das Individuum und dessen Entfaltung und Prozessierung zu setzen.

4. Grundbegriff der Ironie

Die Ironie selbst wird oft als spöttisch empfunden und im Bereich negativer Konnotationen interpretiert. In ihrer allgemeinen Bedeutung ist sie eine paradoxe Konstellation, in welcher der Einzelne ein Machtspiel ausübt und sie trägt dabei einen feinen, verdeckten Spott mit sich.²¹ In dieser Hinsicht wagt sich ein Subjekt das Trugbild des Positiven oder Unoffensichtlichen zu offenbaren, obwohl es seinen Einstellungen nicht entsprechen muss und es raffinierte negative Absichten hat.

Ihre Nutzung und Bedeutung veränderte sich aber durch literarische und geschichtliche Epochen. Deswegen ist dies nur die allgemeine Darstellung derselben. Dennoch dringt der Begriff der Ironie noch tief in die Wurzeln der Antike und sie wird im Zusammenhang mit der Sokratischen Ironie in Verbindung gesetzt. Als bekannter Philosoph seiner Zeit versuchte er seine Opponenten, die Sophisten mit Hilfe der Ironie auf den richtigen Weg zu bringen, dh. sie auf eine bestimmte Art und Weise die Gedanken in die richtige Richtung zu lenken, um somit ihre moralischen Einstellungen zu beeinflussen. Das wiederum schaffte er mit Ironie, die damals eine Verstellung darstellte. Er tat so als ob er kein Wissen besaß und regte das Bewusstsein der Sofisten

²⁰Friedrich Schlegel: Progressive Universalpoesie, in: *Einladung zur Literaturwissenschaft*, 2009, URL: http://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/index.php?option=c.om_content&view=article&id=145:4-2-3-4-progressive-universalpoesie&catid=39:kapitel-4 (Stand: 8.9.2018)

²¹<https://www.duden.de/rechtschreibung/Ironie> (Stand: 13.6.2018)

an. Schlegels Ironie hat dabei eine ganz andere Konzeption. Die Romantiker hoben die Ironie von der rhetorischen Ebene auf die des Kosmos.²²

Sokrates wurde wegen seiner rhetorischen Spiele sogar aus Athen verbannt und Schlegel musste sich wegen seiner neuen Darstellung der Ironie mit unterschiedlichen Kritiken auseinandersetzen.

Johann Gottlieb Fichte stellt das Fundament unserer Erfahrung in das Ich oder das sogenannte Ego und daraus entstand sein subjektiver Idealismus. Das Ich ist keine Substanz oder Materie, sondern es wird als eine Tätigkeit empfunden. Es ist nicht das, was etwas tut, sondern die Tat selbst, eine überindividuelle produktive Tätigkeit, die sich im individuellen Bewusstsein manifestiert. Diese Idee der Aktivität lässt sich mit Schlegels Theorie der Ironie gleichsetzen, da er seine Inspiration und Anregung dieses Schaffens in Fichtes Philosophie gefunden hat und das Chaos hier gemütlich anfängt zu ruhen, oder doch nicht?

Von Fichte übernimmt er drei wichtige Begriffe die für die Vorgehensweise für das Verständnis der Ironie relevant sind, das sind Selbstschöpfung, Selbstvernichtung und die Selbstbeschränkung. Das Ich kann man als etwas Unbekanntes verstehen, das sich nicht auf eine Person oder etwas Transzendentes reduzieren lässt, sondern es ist von der Natur aus gegeben, indem es von der Sprache aufgestellt wird und sich zu einer logischen Weiterentwicklung ausprägt.²³ Das kann man mit Schlegels Unverständlichkeit vergleichen, während er die Menschen auffordert selbst zu denken und mit Geduld aus dem Nichts logische Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Handlungen zu ziehen, und durch den Verstand die jeweiligen Horizonte zu erweitern, obwohl es scheint, als ob sie keinen Sinn ergeben und sie ständig mit der Ironie unterbrochen werden. Auch das zeigt sich in dem Roman. Diese Aktivität, die hier beschrieben wird, kann sich mit nichts anderem identifizieren als mit der Ironie selbst, die durch das ganze Werk ihr Unheil verbreitet. Sie gibt einen Vorschein von Logik, dieser wird wieder abrupt unterbrochen, aber schon der nächste Vorschein des

²²<http://www.enciklopedija.hr/Natuknica.aspx?ID=27853>(Stand: 13.6.2018)

²³Paul de Man: *Aesthetic Ideology. The concept of Irony*. University of Minnesota Press, Minneapolis, 1996, S. 172

Verstehens steht in der Reserve. Mit ihr kann man sich nie sicher sein. Deswegen ist sie auch der stete Wechsel von Selbstschöpfung und Selbstvernichtung.

Die Ironie ist für Schlegel ein Spiel der Worte und sie existiert nur aus dem Grund, weil der Leser anstrebt sie zu verstehen. Genau das verlebendigt die Ironie und darum wird sie immer wieder aufs Neue dem Rezipienten zum Verhängnis. Die Ironie ist für Schlegel nicht nur eine Unterbrechung, sondern eine „permanente Parekbase“.²⁴ Die Allegorie der Tropen besteht aus einer narrativen Kohärenz, die durch die Ironie unterbrochen und gestört wird. Es ist somit ironisch, dass die Theorie der Ironie im Zusammenhang mit den Theorien des Narrativen steht, weil die Ironie selbst die ist, die es unmöglich macht die narrative Theorie konsistent zu machen.²⁵

Große Bedeutung gibt Schlegel insbesondere der Mythologie, aus der die Ironie ihre Wurzeln verbreitet. Er sieht die Mythologie als einen hieroglyphischen Ausdruck, der von der Natur gegeben ist und zwar durch eine Kombination von Liebe und Fantasie. Er holt die Ironie sozusagen aus der Mythologie heraus und erwartet von dem Leser, dass sie seine Seele berührt. Sie ist eine Symmetrie von Widersprüchen. Auch die Anfänge der romantischen Poesie sind in der Mythologie aufzufinden. Man folgt den Gesetzen der Vernunft, die sich in der Verwirrung der Fantasie zwiespalten und sich letztendlich dem Chaos der Natur hingeben.²⁶

Schlegel erklärt auch die Bedeutung seiner sogenannten „reelen Sprache“²⁷. Darunter versteht man eine Sprache, die Fehler und leichtsinnige Dummheiten zum erscheinen bringt lässt. Er besagt, dass genau diese Sprache der Ursprung der Poesie ist. Das ist eine authentische Sprache, die sich das Recht nimmt, ein zirkuläres System aufzustellen. Sie ist eine semiotische Entität, die offen gegenüber unterschiedlicher Arbitraritäten ist steht und deswegen sehr unzuverlässig ist. In seinem Essay „Über die

²⁴ Paul de Man: *Aesthetic Ideology. The concept of Irony*. University of Minnesota Press, Minneapolis, 1996, S. 179

²⁵ Paul de Man: *Aesthetic Ideology. The concept of Irony*. University of Minnesota Press, Minneapolis, 1996, S. 178

²⁶ Friedrich Schlegel: *Rede über die Mythologie*. Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Erste Abteilung: Kritische Neuausgabe, Band 2, München, Paderborn, Wien, Zürich 1967, S. 311-329.

²⁷ Paul de Man: *Aesthetic Ideology. The concept of Irony*. University of Minnesota Press, Minneapolis, 1996, S. 180

Unverständlichkeit“ bearbeitet er dieses Problem der realen Sprache durch die Metapher des Goldes, im Sinne von Geld. Die falschen Interpretationen liegen in den Spielen der Bedeutung, was den Leser zu Verwirrungen und Unheilen im Verständnis führen. Die Wörter haben eine eigene Art von Interpretation, in welcher sie nicht immer das aussagen, was man durch sie eigentlich sagen möchte. Hier kommt die Ironie ins Spiel, denn sie ist die, die das Reflexive und das System der Tropen rückgängig macht. Es gibt keine Erzählung ohne Reflexion, aber die Ironie unterbricht diese Dialektik der Tropen. Die Theorie der Ironie ist somit eine Unterbrechung und Täuschung.²⁸ Walter Benjamin knüpft an Schlegel an und sagt, dass die Ironisierung der Form durch die absichtliche Zerstörung der Form entsteht. Er nennt sie den kritischen Akt.²⁹ Die romantische Ironie indiziert das Nichtige und zerstört die Sittlichkeit. Mit ihrer ironischen Distanz können die Romantiker Konflikte und Tabuthemen aus der modernen Gesellschaft vorzeigen. Das Paradoxe ist immer mit der Ironie verbunden, denn je mehr sie sich aufbaut, desto mehr neigt sie wieder zur Zerstörung. Die Poente ist in der Romantik die Form und nicht der Inhalt.

²⁸Paul de Man: Aesthetic Ideology. *The concept of Irony*. University of Minnesota Press, Minneapolis, 1996, S. 181

²⁹Walter Benjamin, *Der Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik*, Werkausgabe vol.1 Gesammelte Schriften, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1980

5. Schlussfolgerung

Die Ironie begrenzt sich von der Begrenztheit und kann somit zu unzähligen Schaffungen, Verwirrungen, Aufklärungen bis in das unendliche idyllische Chaos führen. Die Theorie der Ironie ist unlösbar. Das Ziel ist es, nicht sie zu lösen, sondern sie immer auf das Neue verstehen zu wollen. So bleibt die Theorie der Ironie und Schlegels Poetik in der Unendlichkeit aufgehoben. Es wurden viele Kritiken an Schlegel gerichtet wie z.B von Philosophen wie Hegel oder Kierkegaard, er soll gegenüber dem Problem der Ironie nicht ernst genug gewesen sein und sein Werk sei unverschämt und er sei kein richtiger Ironiker. Man unterstellt ihm, dass er sich in den Bereich der Philosophie nicht gut auskannte und trotzdem darüber geschrieben habe. Er bezog sich auf die Philosophie, ohne ein richtiger Philosoph zu sein. Es scheint, als ob es keinen Sinn ergibt, dennoch gibt es einen Faden, die Elemente der Opposition zur Klassik, die Liebe, Philosophie und Literatur, Poesie, Moral, alles was in seiner Universalpoesie angesprochen wird.

Wie kann die Ironie verstanden werden, wenn sie nicht zu verstehen ist? Der Trick ist sich von den Wörtern affizieren zu lassen, sie sollen den Leser beeinflussen. Dieser innere Prozess, der in den Momenten der Wahrnehmung stattfindet, ist der wichtigste. Man soll und kann die Ironie nicht verstehen. Eigentlich ist das genau die Ironie selbst, die Ironie verstehen zu wollen. Schlegel öffnet einen neuen Weg der Bildung durch die Unverständlichkeit, denn durch das Unverständliche ist es möglich, mit Hilfe des Verstands und sich selbst, neue Perspektiven zu erschaffen und Interpretationen zu rekonstruieren, was mit dem ursprünglichen Original nicht unbedingt gleichgesetzt werden muss.

Er stellt sich die Frage, ob die Unverständlichkeit tatsächlich etwas Schlechtes sei. Die Nationen wurden auf ihr gebaut, er vergleicht es auch mit den Schöpfern eines künstlerischen Werkes. Die Menschen verlangen nach der Verständlichkeit, doch es wäre dem Verstand nicht zu ertragen, wenn der Menschheit auf einmal alles als verständlich erscheinen würde. Selbst die Welt ist durch das Chaos entstanden. Er will in seinem Werk die Kunst, die Prinzipien und die Freiheit verbinden.

Die Unverständlichkeit des Athenäums wird nicht für immer dastehen, denn in der Zukunft wird es eine Erklärung geben. Die Ironie ist nichts für schwache Nerven, denn sie muss mit viel Geduld aufgenommen werden. Die Wesen als Individuen wollen immer alles hier und jetzt, doch manchmal ist das nicht möglich. Und dann erst wird es Leser geben, die lesen können, die auch aus Unverständlichem etwas lernen können, die mutwillig ihre Horizonte erweitern. Doch für den Rest der Menschheit bleibt dies ein unbekanntes Phänomen geprägt von radikalen Kritiken.

6. Literaturverzeichnis

6.1. Primärliteratur

Konrad Polheim, Karl: *Lucinde*. Phillip Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart, 1999

6.2. Sekundärliteratur

Schlegel, Friedrich: *Über die Unverständlichkeit*. Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Erste Abteilung: Kritische Neuausgabe, Band 2, München, Paderborn, Wien, Zürich, 1967, S. 363-373.

(<http://www.zeno.org/Literatur/M/Schlegel,+Friedrich/%C3%84sthetische+und+politische+Schriften/%C3%9Cber+die+Unverst%C3%A4ndlichkeit>)

Schlegel, Friedrich: Kritische Fragmente. *Athenäums-Fragmente*. Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Erste Abteilung: Kritische Neuausgabe, Band 2, München, Paderborn, Wien, Zürich 1967, S. 165-256.

(<http://www.zeno.org/Literatur/M/Schlegel,+Friedrich/Fragmentensammlungen/Fragmente>)

Schlegel, Friedrich: Kritische Fragmente. *Lyceums-Fragmente*. Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Erste Abteilung: Kritische Neuausgabe, Band 2, München, Paderborn, Wien, Zürich 1967, S. 147-164.

(<http://www.zeno.org/Literatur/M/Schlegel,+Friedrich/Fragmentensammlungen/Kritische+Fragmente>)

Schlegel, Friedrich: *Rede über die Mythologie*. Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Erste Abteilung: Kritische Neuausgabe, Band 2, München, Paderborn, Wien, Zürich 1967, S. 311-329.

(<http://www.zeno.org/Literatur/M/Schlegel,+Friedrich/%C3%84sthetische+und+politische+Schriften/Gespr%C3%A4ch+%C3%BCber+die+Poesie/Rede+%C3%BCber+die+Mythologie>)

Schlegel, Friedrich: *Fragmente zur Poesie und Literatur*. Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe. Erste Abteilung: Kritische Neuausgabe, Band 2, München, Paderborn, Wien, Zürich, 1967

De Man, Paul: *Aesthetic Ideology. The concept of Irony*. University of Minnesota Press, Minneapolis, 1996, S. 163-184

Walter Benjamin: *Der Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik*, Werkausgabe vol.1 Gesammelte Schriften, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1980

Detlef Kremer, Andreas B. Kilcher: *Romantik*. J.B. Metzler Verlag, Stuttgart, 2015

Internetquellen

Duden online Wörterbuch, Bibliographisches Institut GmbH, 2018

URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Ironie> (Stand: 13.6.2018)

Duden online Wörterbuch, Bibliographisches Institut GmbH, 2018

URL: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Dithyrambe> (Stand: 2.7.2018)

Hrvatska enciklopedija: Ironija, Leksikografski zavod Miroslav Krleža, 2018

URL: <http://www.enciklopedija.hr/Natuknica.aspx?ID=27853> (Stand: 13.6.2018)

Friedrich Schlegel: *Progressive Universalpoesie*.

In: *Einladung zur Literaturwissenschaft*, Universität Duisburg-Essen, 2009

URL: <http://www.einladung-zur->

[literaturwissenschaft.de/index.php?option=com_content&view=article&id=145:4-2-3-](http://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/index.php?option=com_content&view=article&id=145:4-2-3-)

[4-progressive-universalpoesie&catid=39:kapitel-4](http://www.einladung-zur-literaturwissenschaft.de/index.php?option=com_content&view=article&id=145:4-2-3-4-progressive-universalpoesie&catid=39:kapitel-4) (Stand: 8.9.2018)

Zusammenfassung

In dieser Arbeit wird die Poetik und die Theorie der Ironie in Friedrich Schlegels Roman „Lucinde“ verarbeitet. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Analyse des Werkes durch ausgewählte Kapitel Desselben. Der zweite Teil besteht aus zusätzlichen Erläuterungen zur Analyse, der durch unterschiedliche Elemente die Ironie wiedergeben soll. Anschließend wird der Grundbegriff der Ironie im Allgemeinen näher dargestellt.

Man soll sich fragen: Wie kann die Ironie verstanden werden, wenn sie nicht zu verstehen ist? Der Trick ist sich von den Wörtern affizieren zu lassen, sie sollen den Leser beeinflussen. Dieser innere Prozess der in den Momenten der Wahrnehmung stattfindet ist der wichtigste. Man soll und kann die Ironie nicht verstehen. Eigentlich ist das genau die Ironie selbst, die Ironie verstehen zu wollen. Die Ironie breitet sich aus wo die Klassik und Romantik ineinander verschmelzen und die Form zur Priorität wird. Schlegel öffnet einen neuen Weg der Bildung durch die Unverständlichkeit und seiner neuen Schaffung der Universalpoesie, denn durch das Unverständliche ist es möglich, mit Hilfe des Verstands und sich selbst, neue Perspektiven zu erschaffen und Interpretationen zu rekonstruieren, was mit dem ursprünglichen Original nicht unbedingt gleichgesetzt werden muss.

Schlegel verlangt nach Individualität, Subjektivität, Freiheit und Unabhängigkeit, was durch die Ironie und sein Werk angestrebt wird.

Schlüsselwörter: Schlegel, Ironie, Poetik, Universalpoesie, Unverständlichkeit, Zirkularität, Destruktivität, Klassik, Romantik

Sažetak

Poetika i teorija ironije u romanu Friedricha Schlegela „Lucinde“

U ovome radu se obrađuju poetika i teorija ironije u romanu "Lucinde" Friedricha Schlegela. Prvi se dio bavi analizom rada iz odabranih poglavlja istoga. Drugi dio se sastoji od dodatnih objašnjenja iz analize, koji je namijenjen prikazu ironije kroz različite elemente. Naposljetku je detaljnije prikazano osnovno tumačenje samog pojma ironije.

Treba se pitati: kako se ironija može shvatiti ako ona nije razumljiva? Riješenje se nalazi u tome, kako se čitatelj mora prepustiti aficiranju pojedinih riječi, te njihovom utjecaju na njega. Upravo je ovaj unutarnji proces koji se odvija u trenucima percepcije najvažniji. Ironija se ne treba, niti se može razumjeti. Zapravo je čista ironija pokušati razumjeti ironiju. Ironija se širi gdje se klasika i romantika spajaju jedna s drugom, te gdje forma postaje prioritet. Schlegel stvara novi način obrazovanja kroz nerazumljivost i novog stvaranja univerzalne poezije, jer je kroz nerazumljivost moguće, uz pomoć uma, stvoriti nove perspektive te rekonstruirati nova tumačenja, koja ne moraju nužno odgovarati izvornome originalu.

Schlegel poziva na individualnost, subjektivnost, slobodu i neovisnost, što je ujedno i cilj ironije i njegova djela.

Ključne riječi: Schlegel, ironija, univerzalna poezija, nerazumljivost, kružnost, destruktivnost, klasika, romantika

Summary

Poetics and theory of irony in Friedrich Schlegel's Novel „Lucinde“

In this work, poetics and the theory of irony are processed in Friedrich Schlegel's novel "Lucinde". The first part deals with the analysis of the work by selected chapters of the novel. The second part consists of additional explanations of the analysis, which intends to reflect the irony through different elements. Subsequently, the basic concept of irony is generally presented in more detail.

One should ask: how can irony be understood if it's not understandable? The trick is to be affected by the words, which should influence the reader. This inner process that takes place in the moments of perception is the most important one. One should not and can not understand the irony. Actually, that's the irony of trying to understand irony. The irony spreads where the period of classic and romanticism merge into each other and the form becomes the priority. Schlegel opens a new way of education through the incomprehensibility and its new creation of universal poetry, because through the incomprehensible, it is possible, with a little help of the mind, to create new perspectives and to reconstruct interpretations, which must not necessarily be equated with the original one.

Schlegel calls for individuality, subjectivity, freedom and independence, which is the goal of irony and his work.

Keywords: Schlegel, irony, universal poetry, incomprehensibility, circularity, destructiveness, classical age, romanticism